Lähner Anzeiger

Telephon: Amt Lähn Nr. 24. **Lokalblatt für Lähn und Umgegend.** Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von **Franz Beuchel** in Schönau (Katzbach). — Für den Inhalt verantwortlich: **Franz Beuchel**, Schönau (Katzbach).

Ausgabestelle und **Inseraten-Annahme** in der **Filiale Goldbergerstrasse Nr. 58 in Lähn** und in der **Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau** (Katzbach).

Die Ausgabe folgt wöchentlich 3 mal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnement 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

Amtliches Publikations-Organ der städt. Behörden und des Königlichen Amtsgerichts.

Insertionspreis für Lähn und Umgegend 10 Pf. für die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf pro Zeile. Annahmeschluß Montag, Mittwoch und Freitag **mittags 12 Uhr.**

Nr. 56. **Lähn, Dienstag, den 12. Mai 1908.** 5. Jahrgang.

Tages-Nachrichten.

Der Kaiser und die Kaiserin treffen am heutigen Montag nachmittag zum Besuch des badischen Großherzogpaares in Karlsruhe ein. In der Nacht zum Sonnabend hatte der Kaiser in Donaueschingen auf Auerhähne gejagt. Die Kaiserin besuchte in Straßburg Schulen und kirchliche Anstalten. — Der Aufenthalt unseres Kaisers in Donaueschingen als Gast des Fürsten von Fürstenberg hat am heutigen Montag sein Ende erreicht, ebenso hat die Kaiserin auch Straßburg im Elsaß verlassen. Beiden Majestäten ist der Aufenthalt auf Korfu, wie der Augenschein lehrt, recht gut bekommen. Der Kaiser sieht recht gebräunt aus und schreitet mit strammem Soldatenschritt aufrecht einher. Heute nachmittag erfolgt die Ankunft der hohen Herrschaften in Karlsruhe zum Besuche des Großherzogs und der Großherzogin von Baden. Es findet großer Empfang statt. Mittwoch mittag wird dann, wie bekannt, die Einweihungsfeier der wiederhergestellten Hohkönigsburg bei Schlettstadt stattfinden. Ueber den bei dieser Gelegenheit abzuhaltenden Festzug wird noch mitgeteilt, daß er den Einzug der Gebrüder Schneickhardt und Säckingens darstellen soll, als sie die Burg 1533 von dem kaiserlichen Vogt übernahmen. Ein Herold spricht einen Prolog und dann rückt der Zug, der aus nahezu 300 Personen, Rittern, Reisigen, Lanzknechten, Geschützen, Großwagen besteht, in die Burg ein, in der hierauf viel Scherz und Spiel getrieben wird. Nach der Besichtigung der Burg wird im Rittersaal gespeist. Ueber Straßburg reisen am kommenden Tage die Majestäten nach Wiesbaden.

Berlin. Eine der wichtigsten Bestimmungen des kommenden Freitag Geltung gewinnenden neuen Reichs-Vereinsgesetzes ist bekanntlich, daß politische Versammlungen bei der Behörde fortan nicht mehr angemeldet zu werden brauchen, wenn sie durch Zeitung oder Anschlag rechtzeitig öffentlich bekannt gemacht werden. Für Preußen bestimmt nun die soeben ergangene Verordnung des Ministers des Innern, daß jede Gemeinde-Behörde zwei Zeitungen (davon muß eine wochentäglich erscheinen) bezeichnen muß, in denen die Bekanntmachungen über die Abhaltung von Versammlungen zu veröffentlichen ist. Die betreffende Zeitungsnummer muß mindestens vierundzwanzig Stunden vor dem Beginn der Versammlung in den Händen der Behörde sein. Jede Bekanntmachung hat die Ueberschrift zu tragen: Oeffentliche politische Versammlung.

Berlin. Wenn man davon absieht, daß die Bezeichnung „Sultan von Berlin" für unsern Kaiser eine recht sonderbare ist, die man einem Muhamedaner aber vielleicht zu gute halten darf, so muß man sagen, daß der Delegierte des Gegensultans Mulay Hafid die Frage, ob er denn wisse, daß man in Paris seinen Berliner Empfang nicht wünsche, gar nicht besser und korrekter beantworten konnte, als mit den Worten „der Sultan von Berlin fürchtet sich nicht" vor dem, was Frankreich sagt oder tut. Es liegt in den Worten des Marokkaners auch ein ganz unbeabsichtigtes Zeugnis dafür, daß selbst in das unwirtliche Innere Marokkos die Erkenntnis von der Macht und Größe Deutschlands gedrungen ist. Was der Delegierte über die Proklamierung des heiligen Kriegs durch seinen Gebieter für den Fall sagte, wenn Mulay Hafid nicht anerkannt würde, und dgl. mehr, kann man ruhig auf sich bewenden lassen. Uns genügt, daß man auch in Marokko weiß, der deutsche Kaiser fürchtet sich nicht und das deutsche Volk auch nicht.

Berlin. Die beiden Abgesandten des marokkanischen Gegen-Sultans Mulay Hafid, Sidi Mohammed ben Hafis und Ben Abdel Kader ben Nis Tesi, die am Sonnabend in Berlin angekommen und im Bellevue-Hotel am Potsdamer Platz abgestiegen waren, sind vom Legationsrat Dr. Freiherrn v. Langwerth-Sinnern, früher Legationssekretär in der marokkanischen Hafenstadt Tanger, empfangen und haben diesem ihre Wünsche vortragen können. Es handelt sich natürlich um eine unverbindliche, private Aussprache, deren Inhalt auch der französischen Regierung mitgeteilt wird. Ob daraus Resultate sich ergeben werden, wird sich ja zeigen. Der Köln. Ztg. wird aus Marokko telegraphiert, man rechnet allgemein mit dem Siege Mulay Hafids, sein Bruder, Abdul Aziz, werde überhaupt nicht mehr gefürchtet. — Die Abgesandten haben einen deutschsprechenden marokkanischen Diener bei sich, der für sie die Speisen nach muhasmännischem Ritus zubereitet. Sie wissen auch, daß in der Völkerwanderung der Germanen-Stamm der Vandalen nach Afrika kam und meinen, besonders die Küstenbewohner stammten von diesen ab. Marokkaner und Deutsche seien also eigentlich Brüder. (!! Na, na!!) Als der Journalist ihnen empfahl, sich Berlin anzusehen, schüttelten sie die Köpfe und antworteten: „Nein! das Militär wollen wir sehen! Die Reiter! Das Flintenspiel der deutschen Reiter muß fein sein!" Flinten-Uebungen gehören ja in dem Sinne, wie es die Marokkaner meinen, nicht zu unserer kavalleristischen Ausbildung, aber vielleicht zeigt man ihnen das Lanzen-Exerzieren bei Gelegenheit.

Berlin. Kolonial-Staatssekretär Dernburg, der zur Annahme der Kolonial-Eisenbahnvorlage durch den Reichstag mit dem kaiserlichen Dank den Kronen-Orden erster Klasse, der als persönlicher kaiserlicher Huldbeweis gilt, erhalten hat, hat seine Reise nach London und Südwest-Afrika angetreten. Der Staatssekretär benützt zur Fahrt eine englische Dampferlinie, weil diese direkt nach Kapstadt, das Herr Dernburg bekanntlich zuerst aufsuchen will, führt.

Berlin. Bisher haben wir bekanntlich nur eine Champagnersteuer von 50 Pfg. für eine Fasche in Deutschland. Aus verschiedenen Preßäußerungen ergibt sich, daß man in den Parteien auch nichts gegen eine allgemeine Besteuerung von teuren Weinen einzuwenden hat. Es dürfte sich überhaupt noch mancher Luxusgegenstand als Steuer-Objekt finden.

Berlin. Der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Landesökonomierat Wölbling, ist in Berlin infolge eines Schlaganfalles gestorben. Er wurde 1840 in Weißenfels in Th. als Sohn eines Geistlichen geboren.

Dresden. König Friedrich August von Sachsen ist gleich unserm Kaiser ein feiner Kunstkenner und hält gleich diesem mit seinem Urteil in Kunstfragen nicht zurück, wenn ihm eine offene Aussprache geboten erscheint. Dabei richtet sich auch die Kritik des Königs immer nur gegen die Sache, nicht gegen die Person. — Bei der kürzlich erfolgten Eröffnung einer Dresdener Kunstausstellung gab der König bei dem den Herren des Komitees veranstalteten Festessen seinem Mißfallen über das Gesehene Ausdruck. Einige Bilder, die ich gesehen habe, so soll der König erklärt haben, waren entsetzlich und gehörten in eine Kunstausstellung nicht hinein, deren Protektor ich bin. Ich werde es mir überlegen, bevor ich noch einmal das Protektorat über eine Kunstausstellung übernehme. — Die Komiteeherren standen wie versteinert; aber schon am Tage darauf beschwichtigte der Monarch die Gekränkten, indem er ihnen mitteilen ließ, er bedaure seine in der Erregung gesprochenen Worte.

Wien. Von dem Wiener Fürstentag kommt immer noch mancher Nachklang, der von Interesse ist. Kaiser Franz Josef, der sich andauernd bester Gesundheit erfreut, hat der deutschen Kaiserin ein Aquarell geschenkt, auf dem ein Teil des Parks von Schönbrunn dargestellt ist. Der Rahmen trägt in Brillanten den Namenszug Kaiser Franz Josefs und ein Goldtäfelchen mit dem Datum: „7. Mai 1908." Der Prinzessin Viktoria Luise hat der Kaiser seine Photographie mit Unterschrift geschenkt. Ein Teilnehmer an der Festtafel berichtet über eine Szene, die alle Anwesenden tief ergriffen hat. Als Kaiser Wilhelm II. seinen Trinkspruch beendet hatte, schüttelte er dem Kaiser Franz Josef die Hand. Dieser, augenscheinlich von seinem Gefühl übermannt, umarmte den deutschen Kaiser und küßte ihn innig dreimal auf die Wange. Der greise Jubilar war sichtlich gerührt, dankte in bewegten Worten dem Bundesgenossen und schüttelte ihm wiederholt die Hand. Alle Gäste an der Hoftafel, etwa 100 Personen, waren von der Szene tief gerührt; vielen standen die Tränen in den Augen.

Wien. König Friedrich von Dänemark ist zur Beglückwünschung des Kaisers Franz Joseph angekommen.

Budapest. Die ungarische Regierung veranlaßt gegen die massenhafte Auswanderung — in den letzten fünf Jahren sind 800000 Personen fortgewandert — Zwangs-Maßnahmen. Für Militärpflichtige, minderjährige und Familienväter, die unversorgte Familien zurücklassen, wird die Auswanderung eingeschränkt resp. untersagt; die Gesellschaften, welche es unternehmen, solche Leute fortzuschaffen, verlieren ihre Konzession und die Kaution in Ungarn. Die Regierung hat das Recht, unter bestimmten Voraussetzungen, jede Auswanderung bis zur Dauer eines Jahres zu untersagen. Die Auswanderung von Personen, die nicht im Besitz des erforderlichen Geldes sind, oder von Kolonialgesellschaften befördert werden, ist überhaupt verboten. Alle Auswanderungs-Agenturen werden abgeschafft, und Verleitung zur Auswanderung mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

Paris. Der Sultan Abdul Aziz operiert unter dem tatkräftigen Schutze Frankreichs und verzichtet ohne diesen überhaupt auf kriegerische Unternehmungen. — 400 Mann Truppen des Sultans Abdul Aziz landeten in Saffi. Drei französische Kriegsschiffe bedrohten laut Köln. Ztg. während der Landung Saffi, das sich ruhig verhielt, weil man ein Bombardement befürchtete. Die Soldaten des Gegensultans Mulay Hafid hatten vorher die Stadt verlassen. Die Nachricht von diesem Erfolge Abdul Aziz hat auf die Muhamedaner wenig Eindruck gemacht. Einmal wurde gleichzeitig die Ankunft Mulay Hafids vor Fez bekannt, und ferner sagte man sich nicht mit Unrecht, Saffi wurde nicht von Abdul Aziz, sondern von den Franzosen genommen. Die beiden Abgesandten Mulay Hafids, die nur marokkanisch, aber keine einzige andere Sprache verstehen, haben sich in Hamburg einen Dolmetscher genommen. Durch diesen teilen sie am heutigen Montag einem Rate des Auswärtigen Amts zu Berlin in durchaus inoffizieller Weise ihre Wünsche und Ansichten mit. Sie werden von einem mit marokkanischen Dingen wohlvertrautem Herrn, dem gegenwärtig im Auswärtigen Amte tätigen Legationsrat Dr. Freiherrn Langwerth von Sinnern, dem Sekretär der Gesandtschaft in Tanger, angehört.

Washington. Der verdiente amerikanische Admiral Ewans, der wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tritt, verabschiedete sich von der Flotte mit den Worten: Zur Erhaltung des Weltfriedens sind mehr Schlachtschiffe und weniger Diplomaten nötig.